

## „Wir müssen uns endlich wehren“

Bethesda-Personal will juristisch  
um seine Arbeitsplätze kämpfen

Von Ilias Abawi

„Ich habe 34 Jahre in dem Bau gearbeitet und muss mich jetzt wehren“, erklärt Harald Peitz-Howahr. Der 57-Jährige gehörte zum Pflegepersonal des Bethesda-Krankenhauses und sitzt nun sprichwörtlich auf der Straße. Die Klinik musste in dieser Woche schließen (die WAZ berichtete). Gemeinsam klagen nun Peitz-Howahr und 34 Kollegen darauf, im Philippsstift weiter beschäftigt zu werden.

Dort wird Ende des Monats die neue Chirurgie eröffnet. In dieser gab es 75 Arbeitsplätze zu vergeben, von denen rund 25 Stellen bereits an ehemalige Bethesda-Mitarbeiter gingen. Christian Nohr, Arbeitsrechtler, vertritt die 35 Bediensteten und sieht in der neuen Chirurgie einen so genannten Teilbetriebsübergang, da zahlreiche Leistungen und Personal aus dem Bethesda übernommen wurden. Nohrs Mandanten hoffen, dass sie sich auf

diesem Wege einklagen können.

„Wir wollen auch erreichen, dass die bisher ausgesprochenen Kündigungen zurück genommen werden“, sagt Nohr. In diesem Fall müssten neue Kündigungen erteilt werden. Diese wären erst ab dem 31. Dezember 2007 gültig. Für die 35 Mandanten würde das bedeuten, dass sie erst zwölf Monate später in die Arbeitslosigkeit gehen. „Das ist ein Erfolg, für den es sich lohnt, zu kämpfen“, macht der Rechtsanwalt den Menschen Mut. Ein Urteil erwartet er bereits für kommenden September.

Bei den Klägern dominiert derzeit die Wut und der Frust über die Art und Weise, wie man mit ihnen umgegangen ist. Inge Lappe, Krankenschwester, meint: „Die Politik hat versagt. Man hat uns einfach im Stich gelassen. Vielleicht liegt es ja einfach daran, dass sich das Bethesda nicht im feinen Süden, sondern nur im Nordwesten befindet.“